

„Damit die Erinnerung nicht endet“

Unsere Schüler aus dem BG zu Gast beim Zeitzeugengespräch

Im Rahmen der Veranstaltung "Zeitzeugengespräch mit Eva Szepsi" war die Holocaustüberlebende Eva Szepesi am 15.01.2026 in der Offenbacher Stadthalle zu Gast. Sie wurde von ihrer Tochter Anita Schwarz begleitet und sprach über ihre Erlebnisse in Auschwitz und über ihr Leben danach.

Moderiert wurde die Veranstaltung von dem Psychologen und Autor Dr. Leon Windscheid, der Frau Szepesi interviewte.

Unsere Kurse aus den Jahrgangsstufen 12 und 13 aus unserem beruflichen Gymnasium besuchten diese Veranstaltung.

Sie wurden von den Lehrkräften Patrick Tetzlaff, Jasmine van Cleave und von Lukas Jordan begleitet.

Vom Ende einer Kindheit

Die Zeitzeugin Eva Szepesi, die heute 93 Jahre alt ist, war vom 02.11.1944 bis zur Befreiung des Lagers am 27.01.1945 Gefangene im Konzentrationslager Auschwitz. Sie wurde mit dem letzten Viehwaggon ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert. Bei der Ankunft im Vernichtungslager wurde ihr die Nummer A26877 eintätowiert.

In dem Moment, als sie mit 12 Jahren in Ausschwitz ankam, habe sie aufgehört, „ein Kind zu sein.“ Das war auch notwendig, um überleben zu können, sagte die Zeitzeugin. Sie gab sich bei ihrer Ankunft als 16-Jährige aus, da ihr das eine slowakische Aufseherin zuflüsterte. Das rettete ihr das Leben, da Kinder in Auschwitz direkt nach der Selektion an der Rampe ermordet wurden, da sie als nicht arbeitstauglich angesehen wurden.

Vom abrupten Ende von Freundschaften

An ihre Kindheit vor der Deportation hat sie sehr schöne Erinnerungen. An die Weihnachtsfeiern mit ihrer Familie und Freunden erinnert sie sich noch heute gerne. Sie wuchs in einer liebevollen Familie mit vielen Freunden auf. Nach der Rassentrennung änderte sich das. Sie sagte, „dann hat keine einzige Freundin zu mir gehalten“. Manche Freundinnen hätten sich sogar für sie geschämt, zudem musste sie als Jüdin nun in der Schule hinten sitzen. Sie wurde diskriminiert und ausgegrenzt, sagte sie mit trauriger Stimme. Das war aber nur der Anfang.

Ihre gesamte Familie wurde in Auschwitz ermordet.

Deshalb ist ihr die Aufgabe als Zeitzeugin so wichtig, da sie für alle spreche, die in Ausschwitz gestorben sind.

Das Trauma ihrer Mutter bzw. ihrer Familie begleitet ihre Tochter Anita bis heute in den Alltag. Wenn Menschen sagen „Gib Gas“ habe sie sich oft erschreckt, obwohl diese Aufforderung in keinem Tötungskontext mehr steht.

„Nirgendwo zuhause“

Eva Szepesi wartete 70 Jahre auf ihre Familie und hoffte, dass sie noch lebten und sich vielleicht nur irgendwo verstecken würden. Erst bei einem Besuch in der Gedenkstätte 2016 in Auschwitz entdeckte sie im „Totenbuch“ den Namen ihrer getöteten Familie. „Erst dann konnte ihre Trauerarbeit beginnen“, so Frau Szepesi. Sie lebt seit 1954 in Frankfurt, fühlt sich aber nirgendwo zuhause.“

Sie schloss das Interview mit den Worten „Ich kann nicht hassen, da mache ich mich kaputt“

Abschließend appellierte sie an die Anwesenden, dass sie nicht schweigen sollten, „wenn jemand etwas Antisemitistisches sagt“

„Geschichte lebendig gemacht“

Unsere Schüler waren tief bewegt. Ceyda Özyurt aus dem BG12 sagte „ich bin von der Lebensgeschichte tief berührt“. Sie betonte, wie wichtig es sei, „solche Erinnerungen zu hören und weitergeben zu können.“ Diese Begegnung hat mich dankbar und nachdenklich zurückgelassen“, so Ceyda.

Ihr Mitschüler Hasan Akdogan war von dem Schicksal der Holocaustüberlebenden beeindruckt und sagte, dass Frau Szepesi „Geschichte auf berührende Art und Weise lebendig gemacht hat“ Seine Mitschülerin Nihad El Yahyaoui, auch aus dem BG12, betonte, dass das Gespräch gezeigt habe, wie wichtig es sei, „dass wir noch die Möglichkeit haben, Zeitzeugen zu erleben, damit die Erinnerung nicht endet und wir aus der Geschichte lernen können.“

Ihre bewegende Lebensgeschichte hat Eva Szepesi in ihrem Buch „Ein Mädchen allein auf der Flucht“ niedergeschrieben.

<https://metropol-verlag.de/produkt/eva-szepesi-ein-maedchen-allein-auf-der-flucht/>